

gelt, überhaupt eine Armee gebildet wird die alles russisch hat, nur nicht den Namen. Hier stoßen wir auf die empörendste Seite des ganzen Krieges. Mit Noth und Mühe ist es den besten Männern Europa's endlich gelungen den Krieg, soweit es überhaupt möglich ist, zu humanisieren, durch die Stiftung des rothen Kreuzes die Kriegsgräuel einzuschränken. Was die Genfer Convention an humanen Gesetzen geschaffen, erschien der russischen Regierung noch lange nicht genügend, sie schlug auf der bekannten Brüsseler Konferenz vor, jeden Paragraphen des Kriegesrechtes mit Honigseim zu überziehen und jede Kriegserklärung vorher in Syrup zu tauchen. Und jetzt mißbrauchen tagtäglich, mit Zustimmung derselben russischen Regierung, Offiziere und Soldaten der russischen Armee die Privilegien des rothen Kreuzes, durchziehen in hellen Haufen fremde Länder, den Neutralitätsgesetzen, dem Völkerrecht offen Hohn sprechend. Was thut es, daß sie den Revolver und den Katagan mitschleppen; das rothe Kreuz heiligt diese Mordwaffen! Und diese entsetzliche Heuchelei, die schlimmer ist als die bulgarischen Mezeleien, weil sie die europäische Kriegsführung vergiftet und das ganze alte brutale Kriegesrecht zurückzurufen droht, weckt im humanen Europa keinen Schrei der Entrüstung, kaum hier und da einen Tadel; die Stifter und Beschützer der Gesellschaft des rothen Kreuzes treten nicht zusammen um einen Protest gegen solche Vorgänge wie sie kürzlich in Pest sich abspielten, zu verfassen, Rußland empfängt sogar Entschuldigungen daß man seinen Unterthanen gegenüber die Regeln der Genfer Convention anwenden wollte. Die rechte Antwort; über dem Gesetz, außer dem Gesetz, wagte niemand zu geben. . . . In dem serbischen Kriege tritt der Panславismus zum erstenmal auf den politischen Schauplatz, zum erstenmal übt er seine Kraft und zählt seine Anhänger. Wir müssen bekennen daß er sich über die Erwartung stark zeigt, und daß es für uns Deutsche bald an der Zeit sein dürfte mit ihm zu rechnen. An sich mag es uns gleichgültig sein wer auf der Balkan-Halbinsel herrscht. Der Halbmond hat längst seinen Glanz verloren, aber auch am Kreuze kleben im Orient Rostflecken. Und wenn spleenbehaftete Engländer die Türken bis zum letzten Sofra und Zaphtie über den Hellespont jagen wollen, so mögen sie sich vorsehen daß nicht der Gegenruf erschalle: Heraus mit den Christen aus Asien!

Schwerlich wird man für die Herrschaft Europa's in Asien bessere Rechtsgründe nennen können als sie die Türken in Europa besitzen. Erst das siegreiche Auftreten der Panславisten in Rußland weckt uns aus unserer Ruhe. Es mag im Augenblick einzelnen russischen Staatsmännern passend dünken von den Sympathien Rußlands für das deutsche Volk zu reden, es mag sein daß dynastische Beziehungen noch eine Zeit lang den offenen Ausbruch der feindlichen Gefinnungen hindern werden. Wir wissen, daß in dem panslavistischen Katechismus der Deutsche als Fremder und als Heide und Unterdrücker der Slaven dem Fluche preisgegeben ist, daß der Haß gegen die Deutschen in der Brust eines jeden Slaven tief eingegraben ist und mit jedem Jahr an Gift gewinnt, wir wissen endlich aus indiscreten Mittheilungen slavischer Blätter, daß der Krieg gegen die Türkei nur als Probe und Vorspiel gilt, der Hauptkampf aber gegen die Magyaren und gegen die Deutschen vorbereitet wird. Und weil wir dies alles wissen, haben wir für den Sieg der Serben, dieses panslavistischen Werkzeuges, keine guten Wünsche. Die Dankbarkeit, die uns angeblich verpflichtet mit Rußland um jeden Preis vereint zu bleiben, obschon Rußland, wenn es sein Interesse erheischt, die dankbaren Deutschen nicht um ein Haar besser behandeln wird als die undankbaren Oesterreicher, darf doch nicht so weit gehen daß wir uns auch vor dem Panславismus schweißwedelnd krümmen. Wir zollen den Panславisten die Anerkennung dafür daß es ihnen gelungen ist, Rußlands Macht ihren Plänen unterthan zu machen, wir begreifen aber die Verblendung der

russischen Dynastie nicht, die sich widerstandslos ihrem panslavistischen Gegner ergibt. Europa fürchtet sich vor Rußland und Rußland vor den Panславisten. Sollte die Geschichte Europa's wirklich mit dem Triumph der Ideen Herzogs und Bakunins schließen?"

Rumänien. Aus Bukarest, 14. Okt., gehen der „Deutschen Ztg.“ folgende telegraphische Nachrichten zu: „Die rumänische Regierung bereitet sich eifrigst auf alle Eventualitäten vor. Die unterbrochenen Affentzungen wurden eiligst wieder aufgenommen. Es ist bereits die Mobilisierungs-Ordre für 40.000 Mann ergangen und steht die Einberufung weiterer 20.000 Mann zu gewärtigen. In Ibraila ist ein englischer Dampfer mit 130 000 Oka Blei eingelaufen, welche per Bahn nach Bukarest expedirt wurden. Außerdem kam in Galatz eine Sendung von 25.000 Kilogramm Schwefel aus Marseille an, welche zugleich mit einer großen Menge Winterkleider für die Truppen nach Bukarest spedirt wurden. Die russischen Durchzüge welche, da die Durchzügler mit regelrechten Pässen versehen sind, von der rumänischen Regierung nicht verhindert werden können, dauern in großartigstem Maßstabe fort. Durchziehende Kosaken, welche in Trupps bis zu 800 Mann zu Pferd und mit Waffen zur serbischen Armee stoßen, erzählen daß in Südrußland über 200.000 Mann konzentriert sind und deren Durchmarsch durch Rumänien täglich zu erwarten steht. Hinsichtlich der sogenannten russischen Freiwilligen ist festgestellt, daß das russische Kriegsministerium den Generalbefehl erließ daß von jedem Regiment durch das Loos hundert Mann gezogen werden, welche mit einem Handgelde von dreißig Rubeln nach Serbien abgehen.“

Montenegro. Aus Ragusa, 13. Okt., gehen der Pol. Korresp. über das am 10. d. in dem montenegrinischen Bezirke Bjelopawlitschi vorgefallene bedeutende Gefecht folgende Details zu: „Derwisch Pascha, welcher mit seinen sämtlichen Truppen auf dem Vormarsche gegen Danilowgrad begriffen war, wurde auf den Hügeln bei Maliat von zwei montenegrinischen Bataillonen in der Front erwartet, während zwei andere montenegrinische Bataillone derart günstige Stellungen in seinen Flanken einnahmen daß die türkischen Truppen ins Kreuzfeuer geriethen. Die Reserve der Montenegriner stand beiderseits im Thal, am Fuße der Anhöhen. Unter dem Schutze von vier Batterien und den Geschützen des Forts unternahmen nun die türkischen Colonnen in der Stärke von 25 bis 30 Bataillonen wiederholte Angriffe auf die montenegrinischen Stellungen. Die ersten drei Angriffe wurden abgeschlagen; dem vierten mußten die Montenegriner bei Maliat weichen. Die Flankenstellungen wurden jedoch von ihnen behauptet. Während der hartnäckigen Gefechte, die sich beide Parteien bei Maliat lieferten, hatten einerseits die Bewohner des montenegrinischen Bezirks von Piperi unter dem Serdar Zole Bitletitsch bei Belibrdo mit großer Kühnheit über die Zeta gesetzt und das türkische Lager im Rücken angegriffen; andererseits war der Wojwode Marko Milanoff mit 5 Bataillonen vor Kutschki gegen Podgoriza gerückt. Diesen mit Geschicklichkeit und zu rechter Zeit ausgeführten Diverstonen haben es die Montenegriner zu danken daß Derwisch Pascha, welcher sich genöthigt sah gegen Podgoriza und das Lager von Belibrdo zahlreiche Truppen zu detaschiren, in seinem Vormarsch aufgehalten wurde. Wie wohl die Montenegriner, wie erwähnt, die Stellung von Maliat räumten, bezeichneten sie doch die berichtete Affaire als eine der glänzendsten dieser Campagne. Insbesondere wird der Umsicht und Gewandtheit des kommandirenden Wojwoden Plamenaz von Bozo Petrowitsch großes Lob gezollt. Die Montenegriner beziffern ihren Gesamtverlust mit 31 Todten und 57 Verwundeten. Der türkische Verlust wird auf Tausende geschätzt, und man gibt sich im montenegrinischen Lager der Ansicht hin daß dadurch die weiteren Operationen der Türken auf längere Zeit lahmgelegt seien.“